

## Wie kam die Leiche in den Gärtank

Panciones erster Fall



Marco Gelmi

Ein Piemont-Krimi

©2014

Marco E. Gelmi

- 1. Das Dillema*
- 2. Der Bonvivant*
- 3. Der Nichtsnutz*
- 4. Die Reise*
- 5. Die Schöne*
- 6. Die Messer*
- 7. Frisch verliebt*
- 8. Neugierde*
- 9. Ein Versuch wert*
- 10. Der Commissario*
- 11. Il pranzo und das Verhör*

### *Das Dilemma*

Bald schon war wieder März, die Zeit der Weinmessen nahte rasant. Luca Padrone fürchtete diese Zeit, sie würde seine ohnehin schon sehr angespannten Finanzen noch mehr belasten. Dennoch konnte und durfte er, gerade wegen der finanziellen Probleme seines Weingutes, diese Messen nicht ungenutzt lassen. Denn sie bargen das vielversprechende Potenzial, neue Abnehmer für seine Produkte zu finden.

Bis vor kurzem liefen die Geschäfte gar nicht so schlecht. Dank seiner önologischen Findigkeit und der Unterstützung seines marketingstarken Cousins, Mario Falso, war der Absatz der jährlich produzierten 60'000 Flaschen immer ein Klacks. So war es nur logisch, die Produktion nun zu erhöhen –

genug Landreserven waren ja in der Familie vorhanden.

Die Banken standen willfährig mit Krediten zur Verfügung, als er die neue Kellerei baute um fortan Kapazität auf 200'000 Flaschen zu erweitern. Mario machte dann aber einen unerwarteten Abgang. Das Herz, so sagten die Ärzte. Eher die tägliche Flasche Wein zu viel, zum Coretto und den 80 Zigaretten, dachte Luca, der mit Alkohol nur als Fermentationsprodukt und Aromenträger im Wein etwas anzufangen wusste.

Jetzt sass er also da mit unbezahlten Traubenrechnungen seiner familieneigenen Zulieferer, Cousins jedwelcher Graduierung, zu viel Wein und keinen Abnehmern.

### *Der Bonvivant*

Commissario Silvano Pancione war wahrlich kein fleissiger Ermittler. Ganz im Gegenteil. Aber wie sein Vorgesetzter Vice Questore Armando Saputello schon mehrfach "contra cuore" zugeben musste, standen Panciones Erfolge diametral zu seinem körperlichen Einsatz. Denn er pflegte seine Fälle gerne mental zu lösen. Den physischen Einsatz konzentrierte er freilich auf die seiner Meinung nach essenziellen Dinge: Die gepflegte piemontesische Tischkultur. Dazu gehörten natürlich der lokal so tief verankerte Wein und die herrlichen Gerichte des Monferratos, der Langhe und des Roeros. So gesehen war Silvano ein wahrer „Wirtschaftsfahnder“. Und deshalb erstaunt es nicht, dass Silvano Pancione – nicht gerade ein Leichtgewicht – die abschliessenden und zielführenden Befragungen seiner Fälle

gerne in einem der lokalen Feinschmeckertempel durchführte. Vice Questore Saputello war dann jeweils stark gefordert, die entsprechenden Spesenrechnungen durchzuwinken. Doch so weit sind wir noch nicht!

### *Der Nichtsnutz*

Bernard Honoré de Malfigure, von Beruf Sohn des 6. Barons derer von Malfigure von und zu Saint Declache, fuhr mit seinem malvenfarbenen Lancia Fulvia, Baujahr 1965, elegant und zülig die feingeschwungene SS 457 von Trino Richtung Moncalvo entlang. Gestärkt vom Risotto „Panissa“ – einem typischen auf Carnaroli-Reis basierenden Risotto mit Bohnen und Barbera d’Asti, in unverkennbarer Weise gerührt von Davide Bonato, Chef des Ristorante „Massimo“ im „il Convento“ zu Trino – schaute er vol-

ler Zuversicht und doch fast ängstlich gespannt auf die Entwicklungen, welche die heimliche Verfolgung seiner Stiefmutter, der zweiten Baronesse Lucrezia de Malfigure, Witwe seines kürzlich verstorbenen Vaters Baron de Malfigure, Patron des Chateau de Bellecorps aus Saint Declache in der Dordogne, bringen würde. Zugegebenermassen beeindruckte ihn seine Stiefmutter, oder vielmehr begehrte er sie auf eine gewisse, rein optische Weise. Sie war wunderschön und extrem sexy. Aber eben auch nur eine erbschleichende Tusse! Es war noch keine zwei Monate her als sein geliebter Vater einem grässlichen Hirnschlag erlag – Gott sei Dank blieb ihm ein langes Siechtum erspart – und schon warf sich seine Stiefmutter, wohl noch in Lagerfelds Witwenkluft gewandet, einem anderen Winemaker an den Hals. Er verabscheute sie!



### *Die Reise*

Luca reiste nicht gerne. Mit seinem Fiat Corona erreichte er das 123 km entfernte Malpensa in etwas weniger als 90 Minuten – für ihn schon eine waghalsige Fahrt! Die Parkplatzsuche und die miserable Orientierung im Abflug-Deck von Malpensa bestärkten ihn in der Haltung, dass Business-Trips eine Tortur und grundsätzlich zu vermeiden seien.

Der Air-Berlin-Flug von Malpensa nach Düsseldorf dauerte 2.5 Stunden und war – wie konnte es anders sein – eine Qual. Düsseldorf, die neue Weinstadt. Prowein. Alle Hotels lange schon ausgebucht. Die Weinwelt gab sich die Ehre – in Deutschland! Nicht in Verona an der Vinitaly, nein in Düsseldorf! Soweit war es mit Italien gekommen.

Er checkte im Holiday-Inn ein und war angenehm überrascht ob der dezent modernen Einrichtung und des herrlich grossen Bettes. Zumindest für einen guten Schlaf waren die Voraussetzungen gegeben – ganz anders als in den teils heruntergekommenen Absteigen, die Verona zu bieten hatte. Morgen würde er seinen Stand C22 in der Halle 3C übernehmen, vorausgesetzt der Standbauer hatte seinen Teil erfüllt und die edlen Tropfen waren angekommen. Aber was für eine Frage; dies war ja Deutschland, hier klappte das schon.

### *Die Schöne*

Lucrezia, Baronesse de Malfigure, geborene von Riesling, war mit ihren 42 Jahren eine sehr, sehr auffällige und vor allem sehr gefällige Erscheinung. Sie bedauerte zwar den Hinschied ihres nicht mehr ganz

jungen Gatten trotz allem ein wenig, wollte sich aber keinesfalls in ein verfrühtes Witwendasein ergeben. Dazu liebte sie das Bellavita zu sehr, vor allem nachdem sie jetzt Erbin von Chateau Bellecorps und, noch viel wichtiger, Eigentümerin der wohl umfangreichsten Sammlung von Chateau Petrus und Chateau d'Yquem Weinen war – letztere allerdings seit Jahrzehnten vom Fiskus geheim gehalten. Zwar war Chateau Bellecorps tief verschuldet, wie sie zu ihrem Entsetzen bei der Testamentseröffnung feststellen musste, aber die Petrus- und d'Yquem-Schätze würden sie immerhin für die vielen grässlichen Stunden im Sadomaso-Keller ihres gottlob endlich verstorbenen Barons entschädigen. Nur, wie sollten diese illegalen Schätze elegant versilbert werden? Die Prowein in Düsseldorf schien ihr ein gutes Pflaster um neue Connections zu knüpfen.

### *Die Messe*

Sein Stand in der Halle 3 wurde rege besucht und er hatte alle Hände voll zu tun, die zahlreichen Verkoster zu bedienen. Auf eine Hilfe musste er verzichten, denn die mietbaren Hostessen waren allesamt Studentinnen und verstanden von Wein so gut wie nichts. So war es für ihn anstrengend, das normale Durstvolk von den wirklich interessierten Einkäufern, Gastronomen und Enotheken-Betreibern zu unterscheiden. Denn mit Letzteren wollte er ja Kontakte knüpfen – wie dies früher sein verstorbener Cousin Mario Falso so geschickt zu Stande gebracht hatte. Ihm lief das nicht so locker von der Hand – oder besser gesagt vom Mund.

Und dann stand sie da. Gut 1.70 Meter gross, vollschlank, elegant, mit langer, gewellter, brauner Mäh-

ne. Die stylische Sonnenbrille hochgesteckt, lächelte sie ihn mit grossen Bambi-Augen und sinnlichen Lippen an. Ja, sie lächelt ihn an! Er war derart baff, dass er sie nur anstarren konnte. An ein entgegennendes Lächeln oder gar ein Angebot zur Degustation einer seiner Weine war in diesem Moment nicht zu denken.

Lucrezia sprach ihn in perfektem Italienisch und immer noch lächelnd an:

„Guten Tag Signore, dürfte ich wohl von Ihrem Piemonte Chardonnay kosten?“

„Si, mmmolto volontiere“, stotterte Luca und verschüttete prompt einige Tropfen Chardonnay beim Versuch, ihr ein Glas einzuschenken. Einige Kampftrinker hatten sich bislang vergeblich um ein Glas – welchen Weines war ihnen ohnehin egal – bemüht.

Da der Weinbauer offensichtlich nur auf diese eine Kundin fixiert war, sahen sich die Durstigen erfolglos und der Stand leerte sich innert kurzem. Nun waren die beiden alleine.

Luca riss sich zusammen und begann beherzt von seinen Weinen zu berichten. Rasch entnahm er ihren Bemerkungen, dass sie offensichtlich önologisch nicht unbedarfte war. Er staunte nicht schlecht, als sie ihm von ihrer Herkunft berichtete, vom kürzlichen Hinschieds des Barons und der Notwendigkeit, für die künftigen Geschicke des Chateaus eine Verbindung zu einem versierten Önologen zu etablieren – ihr Stiefsohn Bernard war ja zu nichts zu gebrauchen.

Schnell war klar, dass man sich später im Hotel – sie war auch im Holiday-Inn abgestiegen, Zufälle gibt's – zum Abendessen treffen wollte. Die beruflichen und auch emphatisch-visuellen Gleichklänge waren offensichtlich. Selten hatte sie einen so attraktiven und gleichzeitig so scheuen Weinbauern kennengelernt. Und seine Weine erst!

Ihre Begeisterung beschränkte sich dann aber nicht nur auf sein Aussehen und seine Weine. Er wusste gut mit einer reifen Frau umzugehen, beim Abendessen und auch später auf ihrem Zimmer. Die restliche Prowein verbrachte sie meist an seinem Stand und erkannte bald, dass er der ideale Kandidat für die Umsetzung ihrer Pläne war. Luca lebte getrennt von seiner Frau Monalisa, die ihm aber noch immer als Zuehfrau für die Zimmer des angegliederten Agriturismo zur Hand ging. Ansonsten ging jeder

seine Wege. Nach 10 kinderlosen Jahren hatten sie sich anscheinend komplett auseinander geliebt. Monalisa jedoch sah das anders – mit grosser Verbit-terung und einer immensen Restliebe, die einfach nicht sterben wollte, klammerte sie sich an die Hoff-nung, dass sich eines Tages alles wieder einrenken würde.

### *Frisch verliebt*

Luca war im siebten Himmel, diese Frau! Und dann noch mit Geld! Die Rettung für seinen überschulde-ten Betrieb. Sicher konnte sie ihm auch noch in Sa-chen Absatzkanäle gute Dienste erweisen. Die Prowein war ein voller Erfolg gewesen.

Zurück auf Chateau Bellecorps whatsupte Lucrezia fast stündlich mit Luca –nur ja nichts abkühlen lassen



– und verabredete sich mit ihm für kommende Woche auf seinem Weingut, der Tenuta di Madonna di Montresor, einem zertifizierten Bio-Betrieb im Barbera d’Asti DOCG Gebiet in unmittelbarer Nähe von Moncalvo. Sie würde – entgegen ihrer anfänglichen Bedenken – ein Zimmer im Agriturismo der Tenuta beziehen.

Monalisa Padrone, eine gebürtige Pio aus der tiefreligiösen Albaser Fraktion Madonna di Como, wunderte sich ob dieser frühen Zimmerbuchung, die ihr Luca auf einem Notizzettel hinterlassen hatte. Sie sprachen ja kaum mehr miteinander. Und dann noch eine Frau, eine Französin, dem Namen nach eine „Von“, in ihrem Agriturismo? Unwillkürlich kroch diese nie endende Eifersucht in ihr hoch. Wie saurer Magensaft, langsam und schmerzhaft.

## *Neugierde*

So, die Fahrt war geschafft. Bernard hatte Lucrezias Bentley Coupé eben noch auf die Tenuta abbiegen sehen und fuhr sodann weiter geradeaus, hoch nach Moncalvo. Die Hauptstadt des weissen Trüffels im Piemont – ein Attribut, das auch Alba für sich in Anspruch zu nehmen pflegt. Er bezog sein reserviertes Zimmer im Albergo Centrale, das dem Vernehmen nach mit einer hervorragenden Küche aufwartete.

Aber zuerst wollte er sich oben auf der Piazza beim Castello etwas umsehen. Er war 29 Lenze jung und quasi immer geil, pardon, „cherche la femme“, um es etwas gepflegter auszudrücken. Sprachlich war er des Italienischen mächtig, es war seine Muttersprache, denn die erste Baronesse de Malfigure war eine Brama. Genau diese Sprachkenntnisse wollte er später noch nutzen und herausfinden, ob sein Grosson-

kel vom Weingut Poderi Brama aus Santo Stefano Belbo eventuell Lust auf ein heruntergekommenes Weingut in der Dordogne verspürte.

Doch alles zu seiner Zeit. Zuerst musste er herausfinden, was seine Stiefmutter hier auf der Tenuta des Luca Padrone eigentlich wollte. War es nur ein Flirt oder wollte sie ihn etwa gar um sein Erbe betrügen und die Petrus' und d'Yquems hinter seinem Rücken in Italien verscherbeln? Gut hatte er der Neugier nicht widerstanden und kürzlich im Salle de Déjeuner auf Schloss Malfigure ihr Smartphone, das sie unachtsam liegen gelassen hatte, nach Nachrichten durchsucht.

Hier war er jetzt und es musste schon mit dem Teufel zugehen, wenn er sich seines Erbes berauben liesse, dafür war er viel zu sehr darauf angewiesen. Er

konnte ja sonst nichts ausser Geld ausgeben, das aber mit Verve und Stil. Jetzt galt es, herauszufinden, wie ihre Pläne aussahen und diese allenfalls zu durchkreuzen. Zuerst aber war er müde von der Fahrt. Nach einem Nickerchen würde er sich gegen 20 Uhr im Ristorante an der guten Küche von Giorgio di Novo laben, der Bollito soll hier so gut sein, las er im Internet.

### *Ein Versuch wert*

Lucrezia, Baronesse de Malfigure, freute sich auf das Wiedersehen mit Luca. Sie war gespannt, ob sich der schnelle und intensive Flirt der Prowein weiterführen liesse und ob die Verbindung zu Luca und dessen Betrieb ihr die erhoffte Lösung ihrer wirtschaftlichen Zwickmühle bringen würde. Wie sie den Verkauf der Petrus- und d'Yquem-Schwarzbestände

im Volumen von doch 3-4 Millionen Euro unbemerkt an ihm vorbei über sein Gut abwickeln können würde, wusste sie noch nicht. Aber die Versuchung war auf jeden Fall sehr gross, alleine schon in Anbetracht der nächtlichen Aussichten.

„Ciao Amore.“ Sie begrüßte Luca voll ehrlicher Freude und er strahlte sie an wie ein Honigkuchenpferd. Schnell brachte er ihre Koffer auf das Zimmer und lud sie stolz zu einer Besichtigung seines neuen Weinkellers ein. Danach gab es ein, zwei Gläser seines Spumantes und ein längeres Verweilen auf ihrem Zimmer.

Gegen 20 Uhr betraten sie das Bella Rosin und Pier Marco di Monzeglio begrüßte seinen alten Freund Luca mit einem herzlichen „Ciao bello, con una compagnia ancora più bella, come stai?“.

### *Der Commissario*

Das Telefon riss ihn aus dem ihm so lieben frühmorgendlichen Halbschlaf.

„Pronto“, brummte er schlaftrunken in sein Cellulare, das er nur mit Mühe beim Hervorgrübeln unter all den Utensilien auf seinem Nachtschischchen fand und nur mit Glück nicht fallen liess.

„Buongiorno Commissario“, nuschelte Corporale Nonsisamai.

„Es wurde ein Todesfall gemeldet in der Kellerei der Tenuta Madonna di Montresor. Die Umstände sind unklar. Amtsärztin Dottoressa Chiarabella und die Spurensicherung unter der Leitung von Dottore Trovatore sind bereits vor Ort. Der Vice Questore Saputello ist unabkömmlich und erwartet, dass Sie ihm sofort Bericht erstatten. Sie wissen ja, die Presse!“

„Grazie“, murmelte Silvano Pancione und wuchtete seine nicht unerhebliche Masse erstaunlich behende aus den Federn. Einen kurzen Espresso und eine schnelle, aber nichts desto trotz sorgfältige Morgentoilette später, zwängte er sich in seinen senfgelben Alfa Romeo Berlina 2000, Baujahr 1975 – eine alte Jugendliebe, der er seit Jahrzehnten grosse Sorge trug. Dem Jahrgang des Berlina Rechnung tragend, fuhr er vorsichtig, aber schnell Richtung Moncalvo.

Soso, ein Toter, jubilierte verschämt sein Fahnderherz, vielleicht gar ein Mord oder zumindest Totschlag. Das brachte doch wieder etwas Spannung in seinen tristen Alltag.

„Buongiorno Signori, was haben wir denn da?“

Corporale Nonsisamai, Panciones persönliches Faktotum quasi, war inzwischen ebenfalls eingetroffen, zückte nun seinen Notizblock (wie das Assistenten in allen Krimis zu tun pflegen, wir machen da keine Ausnahme) und rapportierte:

„Der Kellerei-Arbeiter Aiuto Fermentazione war heute, wie jeden Morgen, um 07:00 Uhr im Keller eingetroffen. Nachdem er seinen Capo, Luca Padrone, nicht angetroffen hatte, suchte er nach ihm, um Weisungen für die aktuell anstehenden Arbeiten zu erhalten. Dabei stellte er fest, dass bei den Gärfässern eine Leiter auf dem Boden lag – was in diesem fast steril sauberen Keller schon auffällig war – und dass bei einem der Inoxfässer der obere Deckel offen stand. Kurzum, er stellte die Leiter an und stieg hoch, um den Deckel zu schliessen. Dabei entdeckte er



Luca Padrone, 38 Jahre alt, im Tank liegend, re-  
gungslos, tot. Er hatte den Vorfall gemeldet und steht  
unter Schock. Die Frau des Toten, die getrennt le-  
bende Monalisa Padrone, ist um 08:00 Uhr eingetrof-  
fen und wartet im Büro. Im Agriturismo der Tenuta  
residiert aktuell eine weibliche Person aus Frank-  
reich“.

„Also eine Französin“, warf Pancione zynisch ein.

„Gewiss, Commmissario, eine gewisse Baroness de  
Malfigure. Ich habe sie überprüft via Interpol, es liegt  
nichts gegen sie vor. Aber ihr kürzlich verstorbener  
Baron ist verdächtigt, wertvolle Weinbestände am  
Fiskus vorbei zu lagern.“

„Aha“, staunte Pancione.

„Ähm, die Spusi ist auch schon bald fertig, Trovatore  
erwartet Sie beim Auto.“, beendete Nonsisamai sei-  
nen Rapport.

„Aha“, meinte Pancione erneut und schaute sich in aller Ruhe und gründlich um.

„Dotoressa Chiarabella, was können Sie mir zur Leiche sagen? Todeszeitpunkt, Unfall, oder gar mehr?“

„Nun, wie immer ohne Gewähr, der abschliessende Befund wie immer nach der Autopsie. Aber ja, die Leiche weist ein deutliches Hämatom an der rechten Schläfe auf und der Tod ist durch Kohlenstoffdioxid-Vergiftung eingetreten, hervorgerufen durch Gärgase, die in diesem noch nicht gereinigten Tank meterdick auf dem Boden lagen. Hergang unklar. Wahrscheinlich verlor der Tote das Bewusstsein durch den Schlag auf die Schläfe und stürzte in den Tank und erstickte. Genügt das?“

„Aber klar, wie immer kurz und bündig. Wann sehen wir uns mal wieder für eine gemütliche Schlemmerrei?“

Chiarabella, kein Kind von Traurigkeit und sündhaften Genüssen nicht abhold, lächelte viel sagend, zwinkerte ihm zu und wandte sich wieder ihrer Arbeit zu. Ha, zumindest kein Korb.

Beflügelt begab er sich nach draussen, wo ihn Trovatore, Chef der Spusi, erwartete.

„Na, caro amico, was haben wir?“

„Nicht viel, eine umgefallene Leiter mit Fingerabdrücken, alle von Padrone, Fermentazione und der Ehefrau Monalisa Padrone. Halt allen, die zuweilen im Keller mit anpackten. Ansonsten nichts, ausser, und das wird dich sehr interessieren, einen Ohrstecker, sehr exquisit, Platin mit garantiert echter Perle. Wir

untersuchen diesen Ohrstecker noch im Labor auf eventuelle Spuren und DNA. Du hörst von mir, aber das dauert leider.“

„OK, molto grazie e a presto.“

„SERGIO!“

Das Faktotum Nonsisamai reagierte verhalten, er kannte seinen Chef schon seit langem und wusste, dass man nicht immer sofort, im wirklichen Sinne SOFORT, zu antworten hatte, ansonsten wurde er nur noch insistierender.

„Si chef, cosa c'è?“

„Es ist 11 Uhr, Zeit für einen Aperitivo und überhaupt, ich habe Hunger! Hier in Moncalvo gibt es zwei bemerkenswerte Ristorante.“

„Ja, das sind das Bella Rosin und das Centrale“, beschied ihm Nonsisamai.

„Ah, dann gehen wir doch ins Centrale, der Bollito sei unvergleichlich, erzählt man. Zwar bietet das Bella Rosin eine wundervolle Auswahl an Salumeria, aufgeschnitten auf dieser herrlichen Affetatrice di Berkel, aber heute ist Bollito-Tag. Reserviere mir doch einen Tisch im Centrale und dann ab 12 Uhr, jeweils zu einem Gang, will ich dort im gemütlichen Ambiente diskret und fernab des Unglücksortes die Betroffenen vernehmen. Zuerst Monalisa, die quasi Ex des Verstorbenen, dann die Französin, dann deren Stiefsohn, Honoré Bernard de Malfigure, der, wie ich heute Morgen vom Carabinieri Capitano Controletti vernommen habe, gestern hier im Centrale abgestiegen ist – wird interessant zu hören sein, was er hier zu suchen hat. Und zuletzt Aiuto Fermentazione, den Kellereiarbeiter. Schaffst du das, Sergio?“ „Si, certo Commissario!“

### *Il pranzo und das Verhör*

Im Centrale war um 11:30 Uhr noch nicht viel los. Commissario Pancione betrat das Lokal und wurde von der Dame des Hauses begrüßt:

“Buongiorno Signore Commissario, Ihr Tisch ist bereit, Corporale Nonsisamai hat uns schon orientiert. Er hat auch veranlasst, dass sich Bernard de Malfigure, der gestern angekommen ist, zu Ihrer Verfügung hält. Er ist oben auf seinem Zimmer.“

Pancione bestellte einen Bollicine di Arneis von der Antica Cascina dei Conti di Roero in Vezza d’Alba und setzte sich hinten rechts in die Ecke an den runden Tisch. Er schätzte die Stille vor dem Mittagsservice und reflektierte den Morgen und seine Erkenntnisse.

Doch bald galt seine Aufmerksamkeit der Speisekarte, obgleich er bereits wusste, dass er nicht um den

Bollito herumkommen würde. Aber den Antipasto und den Primo galt es noch zu bestimmen. Und wie so oft verfiel er dem Vitello tonnato und den Agnolotti piemontesi. Den Dolce wollte er der Linie zuliebe ausfallen lassen – so war zumindest der Plan. Er gab die Bestellung auf und informierte la Padrona, dass er jeweils pro Gang einen Gast erwarte für ein kurzes Gespräch.

„Si Commissario, il Corporale hat uns bereits informiert – nessun problema.“

„Ah, ja und noch der Wein. Zum Vitello tonnato bitte einen Piemonte Chardonnay von Fratelli Natta aus Grazzano Badoglio, danach bitte einen Barbera d'Alba "Mervisano" der Azienda Agricola Orlando Abrigo aus Treiso, vielen Dank.“

Vielleicht war es in Anbetracht der Situation etwas pietätslos, keinen Wein der Tenuta di Madonna di

Montresor zu trinken, aber er mochte diese modernen Vini barriccati nicht sonderlich, besonders den Barbera d'Asti, zu amerikanisch. Dabei kam man jetzt gottlob je länger je mehr wieder davon weg.

Also, was wissen wir? Der Salami passte hervorragend zum Bollicine. Luca Padrone ist tot. Hämatom an der rechten Schläfe, erstickt im Gärtank. Todeszeitpunkt nach neuester Meldung der Dottoressa: Zwischen 22 Uhr30 und Mitternacht gestern Abend. Aufgefunden: Heute ca. 07:45 Uhr vom Kellereiarbeiter Aiuto Fermentazione. Personen im Umfeld des Toten: Seine getrennt lebende Frau Monalisa, die Französin de Malfigure, ein weiterer de Malfigure und einen Ohrstecker mit Perle.

„Ah, il Vitello tonnato!“ Wie auf ein Stichwort führte Nonsisamai die Witwe Monalisa Padrone an seinen



Tisch. Pancione brach das Brot, schenkte sich und der abwehrenden Monalisa Padrone ein Glas vom Chardonnay ein und begann zu essen. Mampfend schaute er sie an.

„Mein herzliches Beileid, Signora Padrone, ein grosser Verlust. Auch für Moncalvo und die Weinwelt.“

„Danke Commissario, ich vermisse ihn sehr.“

Er schwelgte ob dem herrlich cremigen Tonnato und spülte den letzten Bissen mit einem grosszügigen Schluck Chardonnay hinunter.

„Sie lebten getrennt? Aber arbeiteten immer noch beide auf dem Gut?“

„Ja Commissario. Nach 10 Jahren harter Arbeit in den Reben und im Keller, nach 2 Fehlgeburten und jahrelanger Pflege seiner kürzlich verstorbenen Eltern hat er sich vor 2 Jahren von mir getrennt. Er wollte sich weiter entwickeln und nicht stehen bleiben.“

Ich kümmere mich noch um das Agriturismo“, hielt sie mit fast weinerlicher Stimme fest.

„Dann haben Sie die Baronesse empfangen?“

„Nein.“

„Aha, und wie haben Sie den gestrigen Abend verbracht?“, fragte er belanglos.

„Ich habe um 19:00 Uhr mit Gaucho, meinem Cockerspaniel, einen ausgedehnten Abendspaziergang unternommen. Dann, etwa um 20:30 Uhr, habe ich das Zimmer der Baronesse für die Nacht bereitet, Bett aufdecken und so fort.“

„Ist Ihnen im Zimmer etwas speziell aufgefallen?“

„Nein“, beschied sie dem Commissario. Nur vielleicht, dass die Baronesse mit grossem Gepäck und viel Schmuck unterwegs sei und das Bett ziemlich in Unordnung zurück gelassen habe. Wie das zu verstehen sei, warf Pancione ein.

„Na wie wohl“, entgegnete Monalisa mit leicht errötenen Wangen.

„Molto grazie, Signora. Bitte halten Sie sich zu meiner Verfügung, vielleicht brauche ich Sie noch einmal heute. Sie bekommen sicher einen Kaffee oder auch den Pranzo serviert.“

Er tunkte den letzten Rest des göttlichen Tonnato mit einem Stück Weissbrot auf und wandte sich der Baronessa zu, die eben an seinen Tisch geführt wurde. Wow, welche Erscheinung! Gut hatte er den Bissen schon geschluckt.

„Setzen Sie sich bitte“, sagte er und deutete ein scheinbares Aufstehen an. Sie nahm ihm gegenüber Platz, schob sich die grosse Sonnenbrille in die braune Haarpracht und lächelte ihn mit ihren strahlend weissen Zähnen an.

„Ich sehe, sie trinken Chardonnay, laden Sie mich auf ein Glas ein?“

Er grinste belustigt und bedeutete der Chefin, mit seinem leeren Glas winkend, ein Frisches zu bringen.

„Wie geht es Ihnen, Baronesse, das war ja kein schönes Erwachen heute?“

„Nein, weiss Gott nicht. Wir haben uns eben erst auf der Prowein in Düsseldorf kennen gelernt und wollten geschäftliche Pläne für unsere beiden Weingüter besprechen.“

„Nur geschäftliche Pläne?“, hakte Silvano Pancione nach.

„Nein, wir haben uns auch auf Anhieb persönlich sehr gut verstanden, wenn Sie verstehen.“

„Aha, ja, ich verstehe“, lächelte der Commissario.

„Wie ich hörte, suchen Sie Absatzwege für Ihre Altbestände – keine Sorge, ich bin nicht vom französischen Fiskus“, schmunzelte er sie an.

Trotz Rouge tönnten sich ihre Wangen noch eine Spur dunkler als sie mit leicht belegter Stimme antwortete.

„Ich verstehe Sie nicht, Commissario.“

„Wie auch immer, wo waren Sie zwischen, sagen wir, 22 Uhr und Mitternacht gestern Abend?“

Sie erklärte, dass Luca sie um ca. 22 Uhr vom Essen im Bella Rosin zurück auf das Zimmer im Agriturismo gebracht habe, wo sie sich von ihm verabschiedet habe. Sie sei müde gewesen und zudem hätten sie sich schon vor dem Nachtessen auf ihrem Zimmer gesehen.

„Wissen Sie, wohin Luca Padrone daraufhin gegangen ist?“

„Er sagte, er wolle noch einen Rundgang machen und die Arbeiten für den nächsten Morgen definieren.“

„Haben Sie danach noch irgendetwas Auffälliges gehört?“

„Nein. Doch, irgendwann gab’s einen komischen Krach, nur kurz.“

Er bedankte sich und bat sie, sich zu seiner Verfügung zu halten.

Jetzt endlich konnte er sich den Agnolotti piemontese zuwenden. Feinste Pasta, wie sie nur handgemacht möglich ist, umhüllte eine herrliche Füllung aus verschiedenen Kräutern. Leicht al dente und al burro e salvia mochte er sie am liebsten. Welch Genuss! Der Barbera d’Alba von Gianni Abrigo passte wunderbar

dazu und entführte ihn für einige Augenblicke in eine andere Welt.

Schrill meldete sich sein Handy.

„Pronto“, murrte er widerwillig.

„Ah, Vice Questore Saputello! Si, si. Ich denke, in wenigen Stunden sollte der Fall gelöst sein. Sie hören von mir. Si certo, grazie.“

Der junge Baron de Malfigure schaute den Commissario von oben herab geringschätzig an. „Was wollen sie von mir?“, beehrte er zu wissen.

„Dass sie sich setzen“, knurrte Silvano und fixierte den arroganten Schnösel leger zurückgelehnt von seinem Stuhl aus. Sichtlich nervös ob dieser unerwarteten Reaktion setzte sich Bernard an den Tisch.

Die Minuten vergingen während Pancione genüsslich und in aller Ruhe die Agnolotti verspeiste.

„Nun denn, Monsieur Bernard de Malfigure, was tun Sie hier so fern ab von zuhause?“, fragte Commissario Silvano Pancione in leicht sarkastischem Ton.

„Ich mache Ferien, mich interessieren das Piemont und seine Weine. Als Weinbauer muss ich auch wissen, was woanders produziert wird.“

„Gute Antwort, nur verstehen Sie meines Wissens mehr vom Geld ausgeben als von der Weinproduktion, die hat nämlich was mit Arbeit zu tun, oder?“

„Was erlauben sie sich...“

„So, fertig jetzt mit dem Geplänkel. Wo waren Sie heute Nacht von 22 Uhr bis Mitternacht?“



„Ich bin rumgefahren, wollte mich noch etwas amüsieren, irgend eine Tuse aufreissen“ „Und, erfolgreich? Von wegen Alibi und so?“

„Nein“, beschied Bernard dem Commissario.

„Und nun noch einmal zum Mitschreiben, weshalb sind Sie hier?“

Kleinlaut erzählte Bernard nun von seiner Beobachtung und der Angst, dass seine Stiefmutter mit dem Erbe verdufte und ihn mit dem überschuldeten Schloss alleine liesse. Wann er denn seine Stiefmutter das letzte Mal gesehen habe, wollte Silvano wissen.

So um ca. 20 Uhr als sie fest umschlungen mit diesem Weinbauer, dem Toten, am Centrale vorbei Richtung Bella Rosin getakelt sei. Aufgedonnert wie eine Hure und voll behängt mit dem Brillantschmuck

seiner verstorbenen Mutter. Es sein ihm fast schlecht geworden.

„So so“, bemerkte Commissario Pancione und entliess Bernard mit dem üblichen Verweis – aber das kennen wir schon.

„Commissario, soll ich jetzt noch den Kellerarbeiter Aiuto Fermentazione an den Tisch bringen?“

„Ja, bitte.“

Fermentazione stand wie ein überführter Schulbus mit hochgezogenen Schultern und seine Kappe in den groben Händen malträtiertend vor dem Commissario.

„Sie schlafen doch auf dem Weingut, nicht wahr?“, fragte ihn der Commissario.

„Ja“, bestätigte Aiuto Fermentazione.

Wie er denn den gestrigen Abend verbracht habe, wollte Commissario Pancione wissen. Mit Fernsehen bis ca. Mitternacht. Dann sei er zu Bett gegangen und habe, wie jeden Abend, vorher noch ein Schälchen Milch für seinen Kater Carlo vor die Tür gestellt. „Ist Ihnen etwas aufgefallen, das Sie mir berichten wollen?“

Ja, er habe nämlich die Padrona aus der Richtung der Weinkellerei kommen sehen, aber ohne Hund. Normalerweise ginge sie, wenn auch früher, immer noch mit Gaucho Gassi.

„Also das war dann um Mitternacht, sagen Sie?“

„Ja, genau!“

Da klingelte das Handy erneut. „Ah, ciao Trovatore, was hast du Neues?“ Interessiert hörte Silvano den Ausführungen des Chefs der Spurensicherung zu und nickte wissend.

Der Bollito, das Hauptmahl, verschiedene simmernd gekochte Stücke vom Kalb und Rind, mit Salsa verde und Bagnet ross serviert, dazu den Barbera d'Alba, ein fruchtiger Wein mit fein ausgewogener Säure – er schwelgte im Himmel und war so dankbar, keine weiteren Zeugen vernehmen zu müssen und den Fall gelöst zu haben!

Che giornata, che vita bella - zumindest für die Unschuldigen und Überlebenden.

„Mein lieber Sergio, der Fall ist gelöst. Bringen Sie alle vernommenen Personen zu mir an den Tisch und halten Sie sich bereit für eine Verhaftung.“

„Signora, ich habe mich nun doch noch für einen Dolce entschieden, eine Pannacotta per favore und dazu bitte ein Glas vom Malvasia di Casorzo der Ge-

brüder Natta, Kombination ist alles, - wie in der Kriminalistik!“

„Nun denn, meine Damen und Herren, der Fall ist gelöst. Sie, Monsieur Bernard, Honoré de Malfigure, hatten sowohl Gelegenheit wie auch ein Motiv. Vor allem aber haben Sie kein Alibi zur Tatzeit vorzuweisen. Sie haben Angst um Ihr Erbe und hassen ihre Stiefmutter, die Ihnen bezüglich des Erbes im Wege steht. Ihr einen Mord anzuhängen und sie so aus dem Weg zu räumen, wäre ein eleganter Ausweg aus Ihrer Misere.“

„Baronesse, Sie hatten ebenfalls die Gelegenheit, den armen Luca Padrone zu ermorden. Und darum geht es, um Mord! Wir haben im Weinkeller in der Abflussrinne beim Gärtank einen Perlohring gefunden, der zweifelsfrei Ihnen gehört. Sie waren zur Tatzeit bereits wieder auf der Tenuta. Das bestätigten Sie selbst, auch mit der Angabe, ein verdächtiges

Geräusch gehört zu haben. Das alles macht Sie – aber auch Ihren Stiefsohn – sehr verdächtig.“

„Monalisa Padrone, Sie haben den Abend zuhause verbracht. Sie sind von Eifersucht zerfressen, Sie lieben und hassen Ihren Mann gleichzeitig. Sie haben kein Alibi für die Tatzeit. Sie hatten also sowohl eine Gelegenheit als auch ein Motiv.“

So, und wer hat jetzt den armen Luca Padrone ermordet?

„Bernard de Malfigure, Sie scheiden als Täter aus. Sie sind nicht Manns genug für so eine Tat, kennen sich obendrein auf der Tenuta nicht aus, weder im Weinkeller noch im Agriturismo. Sie sind frei und können gehen.“

„Baronessa, Sie scheiden als Täterin ebenfalls aus. Sie hatten gar kein Motiv, Luca Padrone zu schaden. Sie wollten von ihm profitieren, ihn ausnützen, und Ihre illegalen Weinschätze über die Tenuta versilbern, nur, dass er das gar nie erfahren konnte. Sie können gehen, allerdings müssen Sie demnächst mit Besuch der französischen Finanzpolizei rechnen.“

„Aiuto Fermentazione, Sie wurden gar nie verdächtigt, aber Sie haben uns wertvolle Informationen zur Klärung des Falles geliefert. Vielen Dank.“



„Monalisa Padrone, Sie haben ihren Mann, Luca Padrone, gestern Nacht abgepasst und sind ihm in den Weinkeller gefolgt. Dort haben Sie ihn zur Rede gestellt, mit der neuen Liaison zur Baronesse konfrontiert und ihn beschuldigt, Sie verlassen zu wollen. Er stand offensichtlich auf der Leiter, um den offenen Gärtankdeckel zu kontrollieren. Als er Ihnen sagte, dass er nicht gedenke, zu Ihnen zurückzukommen, haben Sie ihm die Leiter unter den Füßen weggezogen. Dabei hat er das Gleichgewicht verloren, sich die Schläfe gestossen und ist bewusstlos in den Tank gefallen. Dort ist er innert weniger Minuten erstickt. Wäre das alles unabsichtlich und nur ein unglücklicher Unfall gewesen, hätten Sie ihn über die Ablassklappe am Fuss des Gärtanks retten können. Als langjährige Mitarbeiterin im Weinkeller wussten Sie, wie das Öffnen der Klappe funktioniert. Doch

das haben Sie nicht getan. Stattdessen haben Sie einen Perlohring, den Sie zuvor aus dem Zimmer der Baronessa entwendet hatten, in die Abflusssrinne im Garkeller gelegt, um den Verdacht von Ihnen abzulenken. Ihre Fingerabdrücke auf dem Ohrring sprechen aber eine klare Sprache. Danach sind Sie ins Haus gegangen, um Mitternacht – nach Eintritt des Todes – Aiuto hat Sie beobachtet. Sie haben Ihren Mann vorsätzlich getötet, Signora. Sergio, führen Sie Monalisa Padrone ab!“

Ohne sich weiter um die Anwesenden zu kümmern, wandte er sich der Pannacotta und dem Malvasia zu. So war er halt.